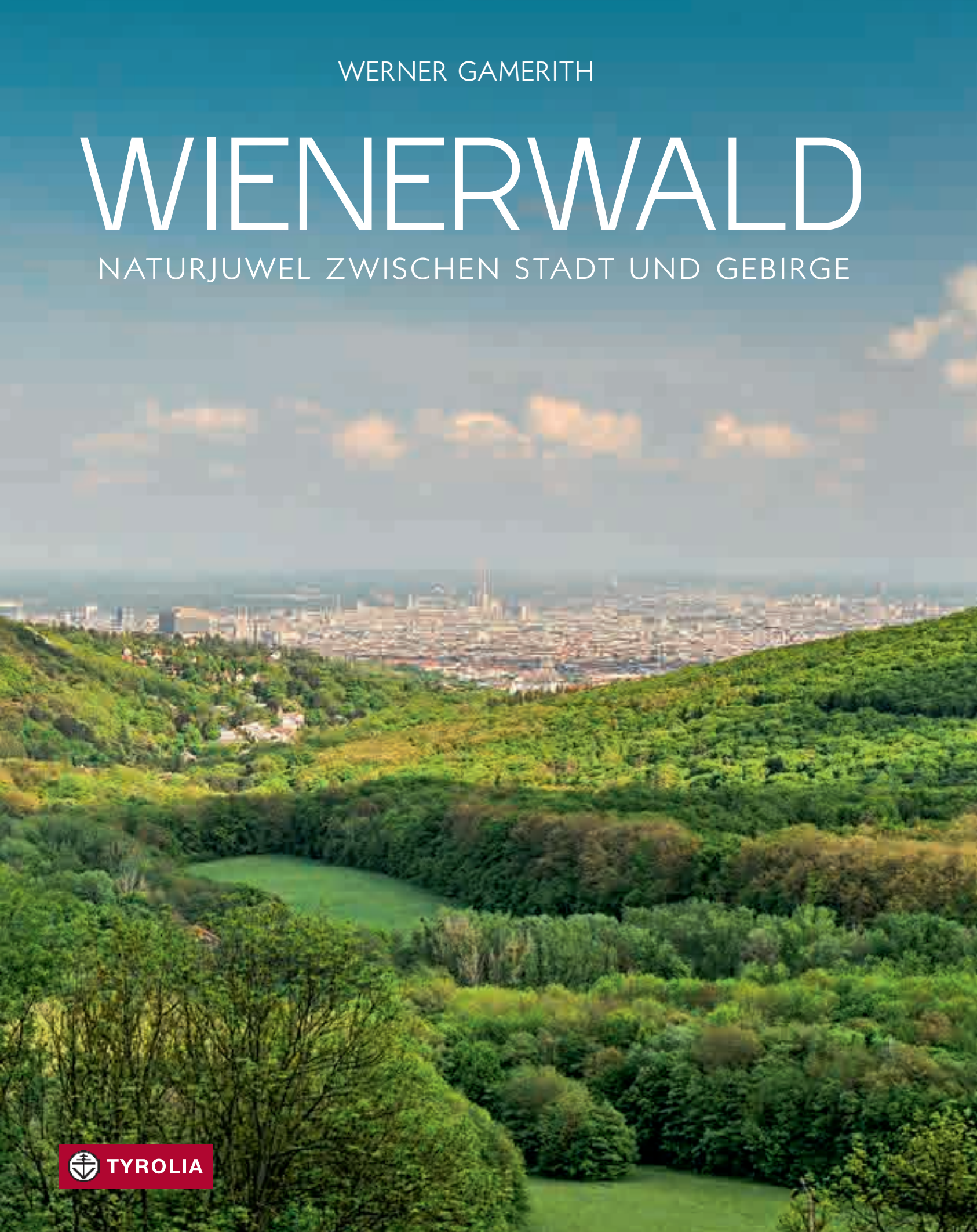
WERNER GAMERITH

WIENERWALD

NATURJUWEL ZWISCHEN STADT UND GEBIRGE



TYROLIA

WERNER GAMERITH

WIENERWALD

WERNER GAMERITH

WIENERWALD

NATURJUWEL ZWISCHEN STADT UND GEBIRGE

Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien

Die Drucklegung dieses Werkes wurde unterstützt vom Land Niederösterreich, der Kulturabteilung der Stadt Wien, dem Biosphärenpark Wienerwald und den Österreichischen Bundesforsten.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C023419

2019
© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck
Umschlag, Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag
Foto „Wanderfalke" auf Seite 99: Erhard Kraus. Alle anderen Fotos: Werner Gamerith
Karte S. 210: Biosphärenpark Wienerwald auf Grundlage einer Karte von © BEV KM250R 21. 01. 2019
Lithografie: Artilitho, Lavis (I)
Druck und Bindung: L. E. G. O., Vicenza (I)
ISBN 978-3-7022-3729-5
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Internet: www.tyrolia-verlag.at

Inhalt

VORWORT
von Dr. Gertraud und Univ-Prof. Dr. Georg Grabherr 6

EINLEITUNG
Reichtum einer Landschaft 8

GESCHICHTE
Wälder und Menschen 20

WÄLDER
Wunder und Wirklichkeit 46

WIESEN UND WEIDEN
Leben im Kräuterdschungel 102

WEIN- UND ACKERLAND
Kultur braucht Vielfalt 140

GEWÄSSER
Lebensraum und Landschaftsgestalter 154

ERDGESCHICHTE
Alles fließt 172

GEOLOGISCHE KARTE 208

KARTE BIOSPHÄRENPARK WIENERWALD 210

REGISTER 212

LITERATUR 216

Vorwort

Wer möchte nicht seine Leidenschaft zum Beruf machen? Für die Natur in all ihren Facetten hat sich Werner Gamerith schon immer interessiert. Und als er sein Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft abgeschlossen hatte, hätte er – wie viele andere auch – ein Berufsleben in der Verwaltung oder einem Ingenieurbüro beginnen und seine Freizeit der Naturfotografie widmen können. Doch Leidenschaften lassen sich nicht auf den Feierabend beschränken, und so machte er die Liebe zur Natur und das Leben mit der Natur zu seinem Lebensthema. Seine künstlerische Begabung, gepaart mit Fachinteresse und Geduld, ließen ihn zu einem hervorragenden Naturfotografen werden. Doch er beließ es nicht bei der Darstellung schöner Landschaften, Pflanzen und Tiere. Von Anfang an war auch Naturschutz sein Thema. Er wollte seine Begeisterung weitergeben, mitarbeiten an der Erhaltung der Lebensräume und -gemeinschaften, die ihm am Herzen liegen. Und darum merkt man allen seinen Büchern, Vorträgen und Artikeln die tiefe Liebe zur Natur an und sein nimmermüdes Engagement für ihren Schutz.
Der Wienerwald scheint Schutz heutzutage vielleicht nicht mehr so nötig zu haben. Fast jedes Kind in Ostösterreich kennt Josef Schöffel, den Retter des Wienerwaldes vor der Abholzung durch profitgierige Geschäftsleute. Verschiedene Schutzkategorien, vom eher „weichen" Landschaftsschutz, über durch Europarecht geschütztes Natura-2000-Gebiet „Wienerwald – Thermenregion" bis zu strengen Naturschutzgebieten in den Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald scheinen den Wienerwald vor jeder Unbill zu bewahren. Doch die enge Verzahnung von naturnahen Bereichen und einer Millionenstadt in unmittelbarer Nachbarschaft, die gerade auch den Reiz dieser vielfältigen Kulturlandschaft ausmacht, bringt es mit sich, dass der zähe „Kleinkrieg" um die Erhaltung der Wienerwaldnatur noch keineswegs ausgestanden ist. Der Wiener „Speckgürtel" frisst sich mit Straßen, Gewerbegebieten und Siedlungen ins Umland. Ehemals kleinräumig genutzte Landwirtschaftsbetriebe werden verdrängt, Sport- und Freizeitnutzungen dringen in buntes Wiesenland vor, artenreiche Waldgebiete geraten unter den Druck wirtschaftlicher Zwänge.
Der Schutz des Wienerwaldes braucht heute wohl kaum spektakuläre Protestbewegungen, aber der Wienerwald in seinem ganzen Reiz und seiner Fülle an Lebensgemeinschaften wird nur überleben, wenn seine Bewohner, Bewirtschafter und Besucher ihn wertschätzen, ja lieben. Prachtvolle, blumenreiche Heuwiesen wie im Wienerwald sind heute aus großen Teilen Mitteleuropas, namentlich dem ach so grünen Alpenvorland, verschwunden und ersetzt worden durch die artenarmen Grünlandbestände der Silowirtschaft. Dort ist der Sommer still, nach Summen und Zirpen wird man in den intensiven Grünlandgebieten

vergeblich suchen. Im Wienerwald hat die Freizeit-Pferdehaltung als Abnehmer des Heus die frühere Viehwirtschaft abgelöst und erhält so über weite Strecken die artenreichen Wiesen. Etliche ökologisch besonders wertvolle Trockenrasen werden von Freiwilligen gepflegt. Auch naturnahe Wälder, wie sie für den Wienerwald eigentlich typisch sind, sind beileibe nicht selbstverständlich. Zwar hat sich die Erkenntnis, dass die Fichte als Brotbaum der Forstwirtschaft in Zeiten des Klimawandels keine Zukunft hat, langsam durchgesetzt – doch die amerikanischen Douglasien stehen schon als Ersatz bereit, um autochthone Eichen-Hainbuchenwälder wirtschaftlich „aufzuwerten". Um ein so großes, artenreiches und schönes Gebiet wie den Wienerwald über die Zeiten zu retten, braucht es Menschen wie DI Werner Gamerith, die mit Sachkenntnis informieren, mit Schönheit begeistern und mit Naturliebe berühren.
Möge diese Naturkunde im besten Wortsinn ihren Weg nicht nur in die Bücherregale, sondern auch in die Köpfe und Herzen möglichst vieler Leserinnen und Leser finden.

Dr. Gertraud Grabherr
Obfrau der Institution FUER der Gemeinde Königstetten – Freiwillige Umwelt-Erhaltung und Rettung –, die Trockenrasen pflegt und Umweltbildung betreibt

Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Dr. h. c. Georg Grabherr
Langjähriger Leiter der MAB(Man and Biosphere)-Kommission der UNESCO, welche die Einrichtung des Biosphärenparks Wienerwald beantragte

Einleitung

Reichtum einer Landschaft

Unten: Vom Lainzer Tiergarten bis zum Kahlenberg schützen und begrenzen bewaldete Berge die große Stadt.

Seite 9 oben: Felsklippen wie am Peilstein erinnern daran, dass der Wienerwald zu den Alpen gehört.

Seite 9 unten: Die Tempelbergwarte erlaubt einen Ausblick auf den Nordrand des Wienerwaldes bei Sankt Andrä mit der Donauebene des Tullner Beckens.

Ein weiter Bogen bewaldeter Berge schützt die große Stadt vor rauen Winden und versorgt sie mit frischer Luft. Die ausgedehnten Wälder mit ihren freien Aussichtsplätzen und schattigen Bächen, saftigen Wiesen und bunten Heiden schenken den Menschen nicht nur Naturerlebnisse jeder Art. Sie gehören auch seit jeher zur Kultur und Identität von Wien und seinen Bewohnern.
Mehr als 1000 km² umfasst der Wienerwald, der seit tausend Jahren diese und die lateinische Bezeichnung „Silva Viennensis" trägt. Als eines der größten Laubwaldgebiete Mitteleuropas erheben sich die Berge im Westen von Wien und setzen sich weit nach Niederösterreich fort. Mit dem knapp 900 m hohen Schöpfl ist die Region als Mittelgebirge der nordöstlichste Teil des Alpenbogens, der bei Klosterneuburg die Donau berührt und an der Thermenlinie seinen landschaftlich beeindruckenden Ostrand erreicht. Östlich dieses Bruches ist das Gebirge bis zu 4000 m in die Tiefe gesunken und von den Sedimenten des Wiener Beckens bedeckt.
Im Süden markiert die Talfurche der Triesting und Gölsen die Grenze zur Voralpenregion. Im Westen scheiden der Laabenbach und die

Große Tulln den Wienerwald vom Mostviertel. Manche verlegen diese Grenze nach Westen bis zur Traisen und bezeichnen diese Region als Wiesenwienerwald. Der Nordrand des Wienerwalds grenzt an das Tullner Becken. Hier gibt es kein Alpenvorland, der Alpenkörper erhebt sich unmittelbar aus der Donauebene.
Wie in jeder Landschaft, spielt der geologische Untergrund eine herausragende Rolle bei der Entstehung von Geländeformen oder Pflanzengemeinschaften, bei Wasserhaushalt und Bodenkultur. Deshalb werden seit langer Zeit zwei ungleich große Zonen unterschieden: der Flysch-Wienerwald (früher Sandstein-Wienerwald genannt) und der Karbonat-Wienerwald (auch Kalk-Wienerwald genannt). Südöstlich einer Deckengrenze, die ungefähr von Mauer im Wiener Stadtgebiet nach Thenneberg an der Triesting verläuft, befinden wir uns im östlichsten Bereich der Nördlichen Kalkalpen. Der weitaus größere Teil des Wienerwalds bedeckt die hier besonders breit entwickelte Flyschzone mit jüngeren, zu Sand- und Tonstein verfestigten Tiefseeablagerungen, sowie ganz im Nordwesten, um den Buchberg bei Neulengbach, Schotter und Sande aus dem Tertiärmeer, die bei letzten Kompressionsschüben der Alpen noch mitgefaltet wurden.
Der Kamm des Wienerwalds, der die zum Tullner Feld strebenden Flüsse von jenen scheidet, die in das Wiener Becken fließen, liegt von der Mitte der Region weit nach Nordwesten verschoben. Die mit Aussichtswarten ausgestatteten Gipfel, von der Tempelbergwarte über den Tulbinger Kogel und Troppberg bis zum Schöpfl, markieren

diese Wasserscheide, ebenso Pässe, etwa bei Maria Gugging, Riederberg, Rekawinkel, Hochstraß sowie der Forsthof und die Klammhöhe. Als Folge dieses asymmetrischen Reliefs gibt es außer dem kleinen Hagenbach mit seiner Klamm nur die Kleine und Große Tulln, die nach Norden entwässern.
Dagegen finden wir umso weitläufigere Talsysteme, die nach Osten geöffnet sind: Weidlingbach, Wienfluss, Liesing, Mödling, Schwechat

Oben: Der Hagenbach mit seiner Klamm ist außer der Großen und Kleinen Tulln der einzige nach Norden fließende Wienerwaldbach.

Unten: Die sanften Formen des Troppbergs und Irenentals sind typisch für den Flysch-Wienerwald.

und Triesting führen dementsprechend auch mehr Wasser, obwohl die Niederschläge nach Osten zu deutlich geringer werden. Durch die Stauwirkung des immer noch mehrere hundert Meter aus dem Vorland aufragenden Gebirgsrückens ist das Klima im Nordwesten mit durchschnittlich 700 bis 1000 mm Jahresniederschlag noch ozeanisch getönt. Auf der Leeseite ist es durch den Föhneffekt deutlich wärmer und trockener.

Oben: Die Schwechat ist wie viele Bäche der Region natürlich und gestaltet ihr Bett gemeinsam mit ihrem Geröll und Ufergehölz.

Unten: Am Schöpfl kann man den Einfluss von Gebirgskämmen auf Wetter und Wolkenbildung beobachten.

Dieses schon kontinental geprägte pannonische Klima drückt sich unübersehbar in der Pflanzen- und Tierwelt ebenso aus wie in der Landnutzung. An der Thermenlinie, wo der Wienerwald an die Ebene des Wiener Beckens grenzt, ist der Weinbau allen Kennern edler Tropfen ein Begriff. Für Freunde besonderer Pflanzen und seltener Kleintiere sind es die Trockenrasen, ehemalige Hutweiden wie die Perchtoldsdorfer Heide oder der Eichkogel. Deren Artenreichtum und landschaftlicher Reiz begeistern seit Generationen naturliebende Menschen und motivieren viele, sich für ihre Erhaltung einzusetzen. Auch im Nordwesten Wiens sowie am Nordfuß des Wienerwalds gibt es außer bekannten Weinbaugebieten so manche Magerwiesen mit botanischen und zoologischen Kostbarkeiten zu entdecken.
Der nordöstliche Teil des Wienerwalds beherbergt so manche alte, totholzreiche Eichenwälder. Im Lainzer Tiergarten oder im Naturpark Eichenhain beeindrucken knorrige Exemplare von Trauben-, Stiel- und Zerr-Eichen nicht nur durch ihre Charaktergestalten und Dimensionen. Sie sind auch Brennpunkte der Artenvielfalt. Die Flaum-Eiche ist wesentlich kleiner und bildet an besonders trockenwarmen Stellen lichte Wälder, die mit ihren zahlreichen Blumen und Tieren östlicher Waldsteppen höchst schützenswert sind.

Seite 12 oben: Vom Eichkogel aus sieht man vom Anninger bis zur Hohen Wand die sogenannte Thermenlinie, an der die einst mit den Karpaten verbundenen Alpen in die Tiefe gesunken sind.

Seite 12 unten: Trockenrasen und Federgrassteppen wie die Perchtoldsdorfer Heide zählen zu den größten Naturschätzen des Wienerwaldes.

Oben: Naturnahe Wälder mit ausreichendem Totholzanteil sind für die Artenvielfalt ebenso unentbehrlich wie für den Erlebnisreichtum. Eichen im Lainzer Tiergarten

Seite 14: Lichte Schwarz-Föhrenwälder sind mit ihrer reichhaltigen Strauch- und Krautschicht eine Besonderheit der Thermenregion.

Oben: Ihre ausladenden Schirmkronen entwickeln sich am charaktervollsten auf Kalk- und Dolomitfelsen, etwa in der Mödlinger Klause.

Links: Auch die Felshänge am Ausgang des Helenentals mit der Ruine Rauhenstein bei Baden sind ein natürlicher Standort der Schwarz-Föhre.

Eine Besonderheit des Alpenostrandes zwischen Wien und dem Schneeberggebiet sind die Schwarzföhrenwälder. Die am Mittelmeer beheimatete Schwarz-Föhre hat hier an einem nördlichen Vorposten die letzte Eiszeit überdauert. Auf verkarsteten Böden wächst sie zu imposanten Schirmföhren heran, die mit ihren breiten Kronen einen fremdartigen Reiz ausüben. Die Felslandschaften am Peilstein, am Aus-

Oben: Die Buche ist der mit Abstand verbreitetste Baum im Wienerwald und dominiert verschiedene Waldgesellschaften.

Rechts: Auf guten Böden ist der Waldmeister ein charakteristischer Buchenbegleiter.

gang des Helenentals oder in der Mödlinger Klause haben durch diese Baumgestalten einen in Mitteleuropa einzigartigen Charakter.
Der größte Teil der Wälder wird in unserem Gebiet von der Rotbuche beherrscht. Diese Art, die in Boden und Luft deutlich mehr Feuchtigkeit benötigt als Eichen oder Föhren, kann als europäischer Charakterbaum bezeichnet werden, denn sie kommt natürlicherweise nur in

Oben: Vom Schöpfl bis zum Anninger bedecken Buchenwälder die weit ausschwingenden Berge.

Links: In Buchenwäldern wird der Wechsel der Jahreszeiten besonders sinnfällig.

unserem Erdteil vor. Oft bildet sie nahezu Reinbestände, die dennoch je nach Untergrund unterschiedliche Gesellschaften mit charakteristischen Waldblumen bilden – vom Hainsimsen-Buchenwald auf sauren Böden über den Orchideen-Buchenwald auf kalkreichem Gestein bis zum Braunerde- oder Waldmeister-Buchenwald mit besonders vielen Frühlingsblumen.

Streusiedlung bei Altlengbach. Gehölze strukturieren offenes Grünland und sind ein wesentlicher Teil einer funktionsfähigen Kulturlandschaft. Die Ermutigung von Wirtschaftsweisen, welche die Artenvielfalt fördern, ist eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft.

Mehr als ein Drittel der Fläche des Wienerwalds ist allerdings waldfrei. Neben Siedlungen und Verkehrswegen beansprucht die Landwirtschaft bedeutende Gebiete. Während im Nordwesten Ackerbau vorherrscht, unterbricht im übrigen Wienerwald vor allem Grünland die Waldbedeckung. Auch bei Wiesen gibt es je nach Boden und Feuchtigkeit die unterschiedlichsten Gesellschaften von Gräsern und Kräutern. Das offene, von Kleingehölzen und Solitärbäumen strukturierte Land zwischen schützenden Wäldern ist wesentlich für den freundlichen Charakter einer Kulturlandschaft. Wiesen und Weiden erfreuen uns nicht nur wegen der freien Aussicht, sondern auch durch ihren Reichtum an Blumen, Schmetterlingen und anderen Kleintieren, sofern sie nicht unter Überdüngung leiden. Wiesen sind ein unentbehrlicher Teil dieser Region – für ihre Schönheit und Besonderheit ebenso wie für ihre herausragende Erlebnis- und Artenvielfalt.

Der einmalige naturräumliche Reichtum des Wienerwaldes beruht einerseits auf dem bewegten Relief des jungen Gebirges und seinen sehr unterschiedlichen geologischen und klimatischen Verhältnissen. Zu diesen von der Natur geschaffenen Voraussetzungen kommt der von Menschen bedingte Glücksfall einer Bodenkultur, die auch für natürliche Prozesse und Reste von Wildnis einigen Spielraum lässt.

Oben: Hecken und Ufergehölze wie an diesem Bach bei Alland sind einfache und wirkungsvolle Gestaltungselemente einer lebendigen Kulturlandschaft.

Links: Haus- und Obstbäume hinter einem Hof bei Nöstach tragen wesentlich zur Schönheit und Lebensqualität bei.

Dieses Buch möchte einen Überblick über diese reizvolle Landschaft vermitteln und sie gleichzeitig als empfindliches, schutz- und pflegebedürftiges Lebewesen vorstellen. Zwischen den Rahmenkapiteln über die geschichtliche und geologische Entstehung des Wienerwaldes erfährt der Leser in Wort und Bild einiges über Zusammenhänge und Geheimnisse des Lebens, wie sie dem aufmerksamen Beobachter in Wald und Wiese, Acker- und Weinland stets neu begegnen.

„In solcher Landschaft soll man in Liebe gehn“. So beginnt Heimito von Doderer sein Gedicht über den Wienerwald, der für ihn Quelle der Inspiration und Erholung war. Mit Liebe, Neugier und Leidenschaft hat sich auch Werner Gamerith über viele Jahre dem Wienerwald genähert und erzählt von dessen Schönheit und Einzigartigkeit. Gameriths Fotografien lenken den Blick auf außergewöhnliche Tierwelten, großartige Waldkulissen und ein Pflanzenreich, das sich durch besondere Vielfalt auszeichnet. Eine Liebeserklärung an ein österreichisches Naturjuwel.

ISBN 978-3-7022-3729-5
9 783702 237295
www.tyrolia-verlag.at